



Erotica et Curiosa

(Christian Gottfried Flittner)

Der Beischlaf.

Eine physiologische, historische und philosophische Darstellung.

Dritter Theil.

Berlin 1796. Bei Oehmigke dem Jüngeren. XX, 218 Seiten.

Es handelt sich um den dritten Teil des folgenden Werkes: *Gynaeologie oder über Jungfernschaft, Beischlaf und Ehe. Eine physiologische, historische und philosophische Darstellung.*

Autor: Christian Gottfried Flittner (Düben 1770 – 1828 Berlin) war Arzt und Apotheker. Er studierte Medizin, Pharmazie und Philosophie in Leipzig. Als Hilfslehrer war er an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin tätig, 1808 wurde er Assessor am „Collegium medico-chirurgicum“, der das Gesundheitswesen beaufsichtigenden Medizinalbehörde. Flittner erwarb die „Apothek zum König Salomo“ in Berlin und war Besitzer des „Luisenbades“ bei Berlin. Er war ein fruchtbarer und populärer Schriftsteller im Geist der Aufklärung, verlegte teilweise im Selbstverlag und besaß Buchhandlungen in Berlin, Frankfurt a.O. und Kottbus. Sein sexualpädagogisches Hauptwerk, der Ratgeber „Gynäologie oder Das Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange“, erstmals 1795, erschien in mehreren Auflagen und Nachdrucken.

Vgl. Hilmar Spiske: Christian Gottfried Flittner. Das populäre Werk eines Arztes und Apothekers der Goethezeit im Geiste der Aufklärung Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität München). München, Medizinische Fakultät, Dissertation 1965. 32 S. – Biographie S. 8f.; ausführlich über das Hauptwerk Flittners und die Sexualpädagogik der Aufklärung.

Das **Titelkupfer** stammt von Johann Renard (1772-1814), einem in Wien tätigen Kupferstecher (Thieme / Becker, Bd. 28, 1934, S. 155f.)

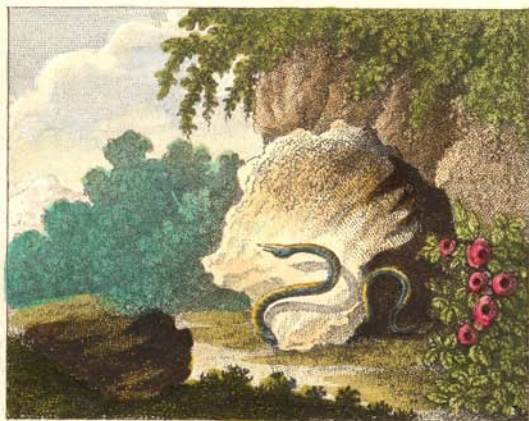
Im Folgenden werden wiedergegeben: Titelkupfer und Titel mit Vignette, Erklärungen des Titelkupfers und der Vignette, Inhaltsverzeichnis.

Das Exemplar wurde zur Verfügung gestellt vom Chiemgauer Internet Antiquariat.
Homepage: <http://chiemgauer-internet-antiquariat.de>, Email: strassberger@email.de

Der Beischlaf.

Eine philologische historische und philosophische
Darstellung.

Dritter Theil.



Berlin, 1796.

Bei Dehmgke dem Jüngern.



P. Haas sculp.

Das Titelfupfer.

Minerva und Venus streiten sich, welche die Führerin des jungen Herkules werden soll. Herkules sitzt ganz nackt zwischen beiden und hört die Göttin der Wollust an, die ihn umarmend mit den freundlichsten Blicken einladet; ihr rothseidener Mantel fällt zur Erde. Ein kleiner Amor hat sich fest an sein Bein geklammert, um ihn nicht aus den Armen der paphischen Göttin zu lassen, ein anderer will ihm die Löwenhaut entreißen, die er eben sich zu bedecken, ergriffen hat. Schon steht er auf, mit Blumen gekrönt, der Minerva zu folgen, die ihm ein prächtiges Pferd, Rüstungen und den Schild der Megide, zum Geschenk macht. Auf dem Pfade der Wollust lauern unter reizenden Blumengefilzen verborgene Furien; ein rauher felsiger Weg führt nach dem Tempel der Tugend.

Die Bignette

stellt den Triumph der Tugend vor. Eine Schlange wird unter dem Gewicht eines Felsen erdrückt, an dem sich Rosen emporwinden. Es wird hierdurch auf die hohe Kraft gedeutet, mit der wir nur die Schlangenwindungen unserer Sinnlichkeit, dieser listigen Feindinn unserer Glückseligkeit, besiegen können. Wir überwältigen sie, und sanfte, beseeligende Tugenden krönen unsern Triumph.

Vorbericht.

Man darf nicht weit um sich her sehen, um die sittlichen Folgen des über die Grenzen des Naturzwecks weit hinausgeschrittenen Geschlechtstrieb's, bald in einer frechen Sittenlosigkeit, bald in einer namenlosen Charakterschwäche gewahr zu werden.

Die Befriedigung der thierischen Lust gilt für eine Bagatelle du Jour, die Beob-

Je mehr dieses Moralsystem von allem gelehrten Schmuck entkleidet, aus den Schulen der Philosophen in den Kreis des bürgerlichen Lebens herabgezogen wird, desto gewisser dürfen wir hoffen, daß die Menschheit zum Bessern fortschreiten werde, und hierzu durch folgende Abhandlung etwas beizutragen, wird mir der süßeste Lohn seyn. —

I n h a l t.

Vorbericht.

	Seite.
Blick auf die sittliche Lage des Menschengeschlechts. Hoffnung zur Besserung. . .	I.

Erster Abschnitt.

Sittlichkeit des Geschlechtsgenusses. Allgemeines Sittengesetz.	1.
Naturzweck des Geschlechtstriebs; Pflichten, die sich darauf beziehen.	24.
Einfluß des Geschlechtstriebs auf Charakterbildung überhaupt.	38.

In welcher Verbindung mit den übrigen Anlagen des Menschen muß dieser Trieb stehen, wenn er die Humanität befördern soll. 51.

Zweiter Abschnitt.

Quellen der ausschweifenden Geschlechtslust sind vorzüglich:	57.
Fehlerhafte Erziehung, besonders in Rücksicht des Gefühlvermögens.	62.
Verderbnis durch Lektüre.	68.
— — — Religion.	71.
— — — Lebensart und Luxus.	74.
— — — Sprache und Umgang.	77.
— — — Gesetzgebung und Gesetzverwaltung besonders in Rücksicht der Verführung der Unschuld.	85.
— — — Durch Staatsverfassung.	106.
— — — Stehende Kriegsheere mit einer Urkunde belegt.	108.
— — — Das Personale von Civilbedienten.	113.

Seite

Dritter Abschnitt.

Ueber die Verbesserung der Sittlichkeit überhaupt und der ausgearteten Geschlechtslust insbesondere.	117.
Geht es mit der Menschheit rück, oder vorwärts.	122.
Erziehung des Menschen zum Menschen.	134.
Verbesserung der bürgerlichen Verfassung, vorzüglich durch Verbannung der öffentlichen Wollustempel.	141.
Wer soll über ihre Duldung entscheiden, Moral oder Politik?	142.
Ist die Errichtung öffentlicher Bordelle wirklich ein geringeres Uebel, durch dessen Gestattung ein größeres vermieden wird.	149.
Nähere Darstellung der physischen, moralischen und politischen Folgen der Bordelle.	162.

Seite.

	Seite.
Einfluß derselben auf die Nation.	182.
Für welche Klasse von Staatsbürgern können wohl Vordelle angelegt werden?	203.
Der Konkubinat.	209.

Erster Abschnitt.
Sittlichkeit des Geschlechtsgenusses

Allgemeines Sittengesetz.

So lange der Mensch unter der Herrschaft des Instinkts steht, nimmt er nur Eindrücke auf und wird durch sie bestimmt; er begehrt nur, und wird durch die Begierde gendigt. In diesem Zustand der Nothet findet keine Freiheit und Selbstthätigkeit, folglich keine Sittlichkeit statt. Indem er sich aber den Fesseln der Thierheit entwindet, erwacht in ihm ein höheres Vermögen, das ihn unnachlässlich auffordert, den Gegenstand, der seine Begierde reizt, zum Gegenstand seiner Reflexion zu machen, und die Begierde, die in ihm rege wird, befriedigt oder bezwingt er, aus Gründen die er kennt, und deren Gewicht er abwägt.